

Thekla Gehrman (1948 - 2002)

2002: Bernhard Wiebel. Thekla Gehrman - Sachwalterin des realen Münchhausen. Unveränderte Fassung des Beitrags: Thekla Gehrman (1948 - 2002). In: Seeliger, Matthias (Hg.), Jahrbuch für den Landkreis Holzminden. Herausgegeben im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins für Landkreis und Stadt Holzminden e.V. Holzminden 2002. Verlag Jörg Mitzkat. S. 159 - 164. Mit einer Abbildung.

*"Wer von uns würde wollen,
dass dies zu seinem Ableben über ihn gesagt würde?"⁽¹⁾*

Am 21. Juli 2002 ist in Holzminden Thekla Gehrman gestorben. In Dessau geboren und in verschiedenen Städten Deutschlands aufgewachsen, lebte sie bereits schon einmal vorübergehend als Schülerin des Landschulheims in Holzminden. Sie studierte Pädagogik, Soziologie und Volkskunde und war, bevor sie 1990 die Verantwortung für das Münchhausen- und Heimat-museum in Bodenwerder und 1996 zusätzlich für das Fremdenverkehrsamt übernahm, je zwei Jahre im Stadtmuseum Göttingen und im Museum Corvey tätig. Die Würdigung der Verstorbenen bezieht sich auf ihren letzten Wirkungskreis.

Dem Baron nicht verfallen - aber wohlwollend zugeneigt!

Das Phänomen *Münchhausen* hätte die Person, die es von Berufes wegen zu verwalten hat, total für sich einnehmen können; denn die kostbaren Bücher im Stahlschrank, ihr vieldeutiger Inhalt sowie die Aura des alles umwehenden Uradels stellen eine verführerische Mischung dar. Thekla Gehrman wusste diese Reize zu geniessen - und sie im nächsten Augenblick mit einem verschmitzten, Einverständnis heischenden Augenzwinkern zu entlarven. Sie verband ihre Leidenschaft für das Historische mit einer distanzierten Genauigkeit gegenüber dem Sachverhalt, wie auch die restauratorische Sorgfalt gegenüber den empfindlichen Objekten mit dem konkurrenzierenden Interesse, die Museumsbesucher nahe an das authentische Material herankommen zu lassen. Ohne leichtes Pathos lässt sich diese beneidenswerte Eigenart nicht beschreiben, mit deren Hilfe sie sich während fast zwölf Jahren grosse Verdienste um den erworben hat, der für die meisten eine beliebte Legende, für Thekla Gehrman mal Faszinosum, mal in-teressantes Thema, zuweilen aber auch Stein des Anstosses oder ein lästiger Herr war. Es ergibt sich eine stattliche Liste ihres Wirkens.

- Systematische umfassende Erweiterung der Büchersammlung - mit Prioritäten
- Umfangreiche Erweiterung der Sammlung von Originalen und Originalgrafiken
- Fachlichen Anforderungen genügende Inventarisierung der Sammlungsbestände⁽²⁾
- Publikation eines Sammlungskataloges, 1992⁽³⁾
- Das Museum als Anlaufstelle für Interessierte und Mittelpunkt der Forschung
- Ausstellungen in 15 deutschen Städten sowie in Moskau und Zürich
- Bibliographie der deutschsprachigen Kinder-/Jugendbücher zum Münchhausen
- Konzeption und (fast) Realisierung der Schulenburg als Münchhausen-Museum
- Erschliessung von Quellen, Publikationen zu Person und Umgebung des Barons
- Aufwertung des historischen Münchhausens gegenüber dem literarischen
- Zuverlässige, schnelle und inhaltsreiche Beantwortung von unzähligen Anfragen

"Wege zum Mythos" ⁽⁴⁾

Dass Münchhausen ein Mythos ist und die Figur als Spassmacher, Märchenonkel und Kriegsheld erhalten muss, war für Thekla Gehrman eine Selbstverständlichkeit. Welche Liebhaber der Abenteuer, die das Gedenk-zimmer besuchen, wollen aber wissen, dass der sogenannte Lügenroman ursprünglich eine politische Satire war? Oder dass man heute kaum weiss, was Hieronymus *wirklich* erzählt hat? Mit Thekla Gehrman verliert nun der "Echte" seine radikalste Sachwalterin. Mit seinem literarischen Gegenüber beschäftigen sich Heerscharen von Verlegern, Illustratoren und Philologen, doch "ein wirkliches Interesse an der *Person* besteht nicht, im Gegenteil: Allzumenschliches könnte der Sache abträglich sein".⁽⁵⁾

Gehrman widmete ihre Studien wie auch die Öffentlichkeitsarbeit besonders gerne jener *Person*. Doch welcher Sache sollte das denn schaden? Wohl dem geschönten Bild der Persönlichkeit, die man ständig mit ihrem literarischen Pendant verwechselt. Die Leser meinen, im Ich-Erzähler des Buches einen auch in Wirklichkeit rundum liebenswerten Menschen kennen-zulernen; wohingegen die Historikerin aufgrund von Dokumenten nicht umhinkommt, den Charakter von Hieronymus als auch "aggressiv, ... [und von] auffahrende[r] Selbstgerechtigkeit"⁽⁶⁾ zu bezeichnen, und sie konstatiert, dass dieser wegen der Redensart vom "Lügenbaron" schliesslich "misstrauisch und verbittert"⁽⁷⁾ seinen Lebensabend keineswegs gemütlich am Kaminfeuer verbrachte.

Die unbedachte Gleichsetzung von Literatur und Leben hielt Gehrman für ungerecht gegenüber dem Menschen, mag er auch schon lange tot sein. So machte sie sich immer wieder hinter die geschichtlichen Quellen, um Konturen der Persönlichkeit jenes Unbekannten zeichnen zu können und Informationen zu entdecken, die letztlich eine fundierte Biographie hätten ermöglichen sollen. Oft kam sie zu Schlussfolgerungen, die am Mythos kratzten: Nie hatte bisher jemand das Ende vom Militärdienst in Russland mit dem von Standesgenossen verglichen und daraufhin "die bittere Wahrheit"⁽⁸⁾ ausgesprochen: Seine "Karriere ist im Mittelmaass steckengeblieben," und man müsse sich eine Lebensperspektive in "Bodenwerder zu dieser Zeit ohne Bosheit als öde für Münchhausen vorstellen."⁽⁹⁾

Herausgeber der *Münchhausen*-Bücher präsentieren 200 Jahre lang einen stereotypen Lebenslauf und schwärmen von dem Phantasieeichtum, dem unerschöpflichen Witz oder der Geistesgegenwart des Erzählers; damit meinen sie immer zugleich den "echten" wie den fiktiven. Gehrman war es deshalb gerade an der Aufrechterhaltung des Unterschieds gelegen - nahe-zu eine Sisyphus-Aufgabe. Diese Differenzierung rettet nämlich genau die Stelle vor Missachtung, an der Mythos und Geschichte zusammenschliessen, wo der Erfolg des Münchhausischen entspringt und in welcher das literarische Unikum besteht..

Hat "er" wirklich gelebt?

Wohl keine Frage hat Thekla Gehrman so häufig beantworten müssen wie die nach der Realexistenz des Lügenbarons. Offenbar bedrängt diese Unsicherheit die Leserinnen und Zuhörer in seinem Fall mehr, als es bei anderen phantastischen Figuren der Fall ist. Weder Rotkäppchen noch Rübezahl werden mit solcher Regelmässigkeit auf ihren Wirklichkeitsgrad hin geprüft. Warum gerade Münchhausen?

Das wurzelt in der einzigartigen Weise, mit welcher ein dazumal recht bekannter Herr zu Lebzeiten mit einer literarischen Figur gleichen Namens in Eins gesetzt wird. 1781 hat jemand, den wir heute nicht kennen, durch eine Veröffentlichung aus dem leibhaftigen Hieronymus v. Münchhausen auf Bodenwerder den "Herr[n] von M-h-s-n im H-schen" auf

Papier und aus Buchstaben hervorgezaubert. Von jenem Augenblick an wandelt das neue Wesen selbständig durch die Literatur. Seither haben die beiden Münchhausens *eigentlich* nichts mehr miteinander zu tun. Denn in der Kunst gelten andere Gesetze als in der sogenannten Wirklichkeit. *Deshalb* irritiert *Münchhausen*. Dieser Sachverhalt setzte die Leiterin von Museum und Amt für Fremdenverkehr allerdings zwei sich fast ausschliessenden Ansprüchen an ihre Arbeit aus.

Forschen oder werben?

Besonders reizvoll ist Gehrmanns Studie "Drohungen, Schimpf und Tätlichkeiten", in der sie die Querelen der Familie von Münchhausen mit der Stadt Bodenwerder während des 18. Jahrhunderts untersucht⁽¹⁰⁾. Sie erschliesst der Ortsgeschichte attraktive neue Details. Es gelingt ihr, die damaligen In-teressengegen-sätze zwischen Feudalherren und Bürgern so zu beschreiben, dass zwar ihre persönlichen Vorbehalte gegenüber jenen Herrschaftsverhältnissen spür-bar sind, aber zugleich ihr Verständnis auch für die Rechte und Empfindungen des Adels erkennbar ist. Schliesslich bekommen in dem Text auch die Bürger, obwohl die "historischen Gewinner", ihr Fett weg.

Diese Publikation wie auch alle anderen beruhen auf minutiösem Quellenstudium durch die Museumsleiterin, für das die Tourismuschefin eigentlich keine Zeit hatte. Da nun aber das neue Tourismuskonzept der Region ausgerechnet dort die besten Entwicklungsaussichten wittert, wo das Angebot hohe Qualität hat, überraschende Entdeckungen zu machen sind und das Märchenhafte hinzukommt, sind solche Untersuchungen dringend notwendig - sie versprechen Resultate genau zu dieser dreifachen Forderung und könnten z.B. als Grundlage für Veranschaulichungen an den entsprechenden Denkmälern dienen.⁽¹¹⁾

Immer wieder also der Balanceakt. Der Tourismus von Bodenwerder lebt vollständig vom Bild der Übereinstimmung der beiden Münchhausens. Aber die Forscherin hatte da so ihre Zweifel - unbelastet von Gastronomie und Hotellerie. So vermarktete sie das Label *Münchhausen* mal mit, mal ohne Skrupel, z.B. wenn sie an Tourismussmessen das Weserbergland vertrat.

Diese Landschaft hatte allerdings auch ohne Münchhausen hohen Stellenwert für sie. Wenn Wetter und Arbeit es gestatteten, durchwanderte sie die Wälder der Umgebung, ein Auge auf Blätter und Himmel gerichtet, den Blick des anderen immer aufmerksam zur Erde, falls es etwas aus alten Zeiten zu entdecken gäbe, eine Scherbe vielleicht: "Man kann ja nie wissen" - so heisst die Sentenz auf dem Grabstein von Kurt Schwitters, die sie sehr geschätzt hat.

Die Dichter des Münchhausen - Genies oder Parasiten?

Man kann ja nie wissen - deshalb beginnt wohl auch fast jede Münchhausen-Ausgabe mit der Beteuerung: Der Held lüge zwar, aber er habe wirklich gelebt. Thekla Gehrman hat sich über die merkwürdige Logik solcher Beschwichtigungsformeln oft belustigen, aber auch heftig ärgern können. Als Sachwalterin des Hieronymus hat sie aber auch *dessen* Ärger über die Zeitgenossen nachempfunden, die seinen Namen missbrauchen. "Dabei sind die eigentlichen Lügenbarone Raspe und Bürger, die Autoren des Buches," die nahezu "Rufmord begingen" und den Freiherrn "zum Verstummen brachten"⁽¹²⁾. So deutlich hat es vor ihr niemand gewagt zu sagen, als wie fragwürdig man die literarischen Heldentaten der beiden Dichter des Münchhausen *auch* betrachten kann. Zu der Zeit, da sich Dichter wie G.A. Bürger über freche Raubdrucke und fehlende Autorenrechte beklagten, reagierte Hieronymus mit dem Impuls, seine Persönlichkeitsrechte einfordern zu wollen. Hätte es einen Prozess gegeben, hätte Thekla Gehrman sicher die Akten dazu gerne aufgearbeitet.

Die ideale Biographin ...

Liest man Gehrmanns Publikationen chronologisch der Reihe nach, zeigt sich eine Entwicklung von der relativ ungetrübten Identifikation mit dem ungeteilten Münchhausen hinweg zu einer Abstand wahrenden Sachlichkeit, verbunden mit der Absicht, die ureigenste Wirklichkeit der historischen Per-son herauszukristallisieren und gegen die Über-formung (und Ausnützung) durch die Li-teratur zu verteidigen.

Das angemessene Instrument dazu wäre eine - die erste wirkliche - Bio-graphie des Hieronymus. The-kla Gehrman wäre deren ideale Autorin gewesen - und zwar weil sie ihn am besten kannte, aber viel mehr noch, weil er ihr fremd war: Denn auch bei aller Rücksichtnahme auf die historische Distanz verkörpert der Hieronymus Carl Friedrich Freiherr v. Münchhausen ungewollt Dinge, denen Thekla Gehrman zwar mit beruflichem Interesse, aber zugleich mit einiger Skepsis gegenübersteht, so z.B. den Herrengesellschaften, der Feudalherrschaft und Jagdlust, den Feldzügen, aber auch dem letzten wirklichen Abenteuer des Greises Hieronymus - seiner Verheiratung mit einer Achtzehnjährigen.. In ihrer Freizeit hat Thekla Gehrrmann schon vor Jahren damit begonnen, sich den Akten des Scheidungsprozesses von Hieronymus zu widmen. Sie hat diese Arbeit nicht mehr zum Abschluss bringen können - aber sie hat auf einige Interessierte ihren Funken überspringen lassen, trotz oder wegen dem "Mythos Münchhausen, den wir lieben und kennen."⁽¹³⁾.

Anmerkungen:

1. Bemerkung von Müldener, dem Advokat des H.C.F. v. Münchhausen, zu dessen Tod 1797, handschriftlich notiert von T. G. auf einem ihrer letzten Notizblätter zu Akten des 18. Jahrhunderts
2. Es fehlte allerdings die Möglichkeit, alle Bestände elektronisch zu erfassen.
3. Bilder und Bücher. Sammlung Bodenwerder, Stadtoldendorf 1992
4. Titel des Vortrages von T.G. am Symposium "Die Dichter des Münchhausen" der Freien Universität Berlin und der Staatsbibliothek Berlin, Januar 1998
5. Th.G., Hieronymus v. Münchhausen und der Werdegang des Buches: Wie der Freiherr von Münchhausen zum Lügenbaron gemacht wurde. In: Münchhausen - ein amoralisches Kinderbuch, Ausstellungskatalog Zürich 1996, S. 5
6. a.a.O. S. 14
7. Th. G., Münchhausen - Vom Jägerlatein zum Weltbestseller. In: Münchhausen - Vom Jägerlatein zum Weltbestseller, Göttingen 1998, S. 10
8. Notizblatt T.G., vgl. Anmerk. 1
9. T. G., Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen: Der Mensch hinter der Legende. In: Bilder und Bücher. Sammlung Bodenwerder, Stadtoldendorf 1992. S. 13
10. In: Der Adel in der Stadt des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Jonas Verlag 1996, S. 121 - 138
11. T. G. Museum auf dem Münchhausen-Gutshof Bodenwerder - Konzeption, Neubau und Neugestaltung des Münchhausen-Museums, Manuskript November 2000, S. 4-5
12. T. G., 1996, S. 8
13. Notizblatt T.G., vgl. Anmerk. 1